

FUNDCHRONIK

VORRÖMISCHE EISENZEIT

Sandhorst (1995)

FStNr. 2510/3:93, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Eisenzeitlicher Siedlungsplatz

Im Sommer 1995 kamen auf einer Anhöhe bei der Besichtigung eines Bauplatzes Verfärbungen und Tongefäßscherben zutage, die auf eine Siedlung der frühen Eisenzeit am Rande eines Nebenlaufs der Sandhorster Ehe hinwiesen. Das untersuchte Grundstück liegt auf einer Höhe von 8,0 bis 8,5 m über NN am Hang, der sanft zur Niederung nach Südwesten hin abfällt. Auf über 2.200 qm konnten zahlreiche Siedlungsspuren, vor allem Pfosten- und Siedlungsgruben, dokumentiert werden. Drei Anhäufungen von Pfosten Spuren wurden freigelegt, die an diesen Stellen auf ehemalige Hausplätze hinweisen. Leider kann die Bauweise der Häuser nicht bestimmt werden, weil die Spuren durch die Beackerung des Landes sehr lückenhaft sind. Vorläufig kann nur mitgeteilt werden, dass die Häuser etwa 5 bis 6 m breit und 12 bis 15 m lang waren. Gut sichtbar war allerdings ein Vier-Pfosten-Speicher, dessen Pfosten im Quadrat in einem Abstand von 2,3 m standen. Neben zwei Feuerstellen sind vor allem Siedlungsgruben von Bedeutung, die teilweise viel Keramik enthielten. In einer Grube (322) mit 1,3 m Durchmesser lag ein großer, schwerer Findling aus Granit (Abb. 1), dessen eine Seite Gletscherschliff zeigt, während die andere Seite aus einer Spaltfläche besteht. Daher muß der Stein von einem größeren abgetrennt und zudem mit weiteren Schlägen zu seiner endgültigen Form zugerichtet worden sein. Unter dem Stein lagen Reste mehrerer früheisenzeitlicher Tongefäße (Abb. 2).

(Text: Wolfgang Schwarz)



Abb. 1: Sandhorst. Mit einem Findling abgedeckte Siedlungsgrube. (Foto: W. Schwarze)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 75 (1996)

188; *NNU*, Bd. 65 /2) (1997) 335,

336, 337.



Abb. 2: Sandhorst. Gefäßoberteil und Randscherbe aus der Siedlungsgrube. M. 1:3. (Zeichnung: G. Kronsweide)

FUNDCHRONIK

NEOLITHIKUM

Sandhorst (1998)

FStNr. 2510/3:93, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Grab und Siedlungsreste der Einzelgrabkultur

Bereits 1995 kamen bei Bauarbeiten Siedlungsspuren zutage, die den Südwesthang einer sandigen Anhöhe am Rande der Niederung der Tannenhausener Ehe bedeckten. Erwartungsgemäß dehnten sie sich weiter nach Norden hin auf das benachbarte Grundstück aus, so dass auch bei der dortigen Bebauung Grabungen nötig wurden. Nach dem Abräumen des etwa 40 cm mächtigen Ackerbodens zeigten sich nicht nur Siedlungs- und Pfostengruben der Vorrömischen Eisenzeit, sondern auch der späten Jungsteinzeit. Letztere konzentrierten sich auf die relativ kleine Fläche eines natürlichen Hügels, der vermutlich schon bei der Urbarmachung geschichtet worden war. Er zeichnete sich im ersten Planum als heller Bereich ab, während seine Umgebung durch die dort angeschnittene Orterde dunkler und rötlicher verfärbt war. Hier in dem stark abgetragenen und geschichteten Bereich in der Nähe einer verfüllten natürlichen Bodensenke, die einen potentiellen Grabhügel noch mehr hervorgehoben hätte, stieß der Bagger beim Planieren auf Beigaben der Einzelgräber. Insgesamt können drei Grabgruben der späten Jungsteinzeit zugeordnet werden. Die Grubenreste waren nur noch 5 bis 10 cm tief. Zwei von ihnen lagen dicht beieinander und waren W-O ausgerichtet. Eine enthielt eine Klinge aus gelbem Feuerstein (Abb. 1, 1), die andere war fundleer. Die dritte Grabgrube, in der ein beschädigter Becher und ein Flint-Rechteckbeil (Abb. 1, 2 und 3) entdeckt wurden, war dagegen SW-NO orientiert.

Zudem wurden zwei Pfostenreihen freigelegt, die hauptsächlich in W-O-Richtung, jedoch nicht parallel verliefen. Die südlichere bestand aus fünf Pfostengruben von 20 cm Durchmesser und 18 bis 24 cm Tiefe, die in einem Abstand von 2,2 bis 2,5 m auf einer Länge von 9 m plaziert worden waren. Die nördliche Reihe war länger. Sie wies bei einer Länge von fast 12 m sechs Pfostengruben von 20 cm Durchmesser und Tiefen von 23 bis 30 cm auf. Es ist zwar möglich, die nicht in völliger Länge in der Grabungsfläche erfassten Pfostenreihen als Zaunreste zu interpretieren, aber die Merkmale der Pfostengruben hinsichtlich ihrer Größe, ihres Abstandes und ihrer Ausrichtung stimmen derart mit den Merkmalen der zweischiffigen Hausreste von Hesel überein, daß es sich um die Firstpfosten zweier Häuser handelte. Es darf vermutet werden, dass in der Nähe der Gräber die Häuser der späten Jungsteinzeit standen.

(Text: Wolfgang Schwarz)

veröffentlicht in:

*Emder Jahrbuch, Bd. 78 (1999),
266, 267-268; NNU, Bh. 2 (1999),
108-109..*

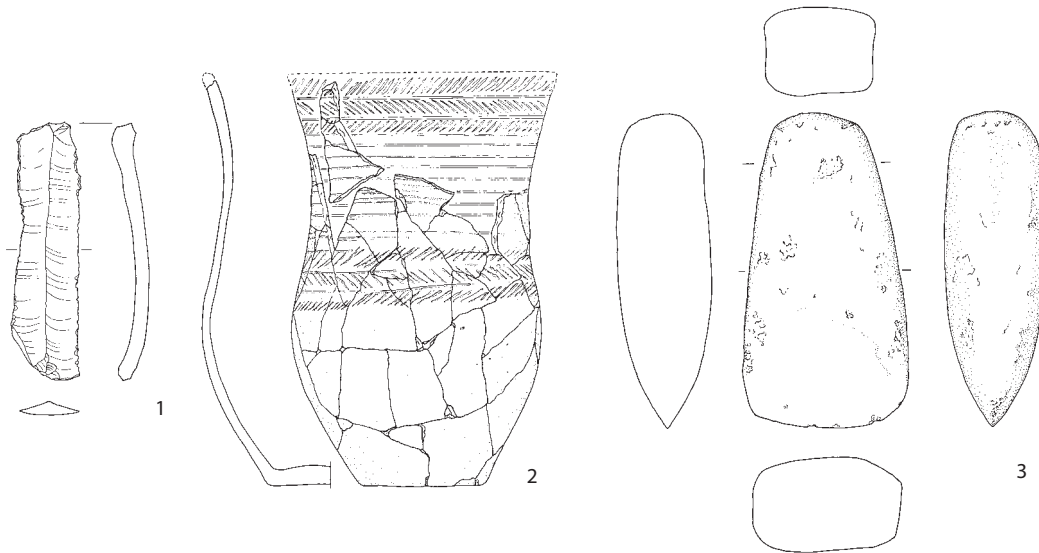


Abb.1: Sandhorst. 1 Klinge aus gelbem Feuerstein, 2 Becher der Einzelgrabkultur, 3 Fels-Rechteckbeil der Einzelgrabkultur. (Zeichnung: S. Starke)